Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 20

Artikel: Himmelsnähe

Autor: Meyer, Conrad Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fuchsloch aus gesehen hat?" Sie sah ihn in Gebanken, wie er den spähenden Kopf aus dem Erdloch streckte und ihm nachglotte. Vor ihm lag wohl der Stutzer und daneben ein Stücksein Speckrinde. Sophieli mußte laut lachen, wie sie sich das Vild ausmalte. Und wie sie so laut lachte, wurde ihr noch völlig leicht. Dann siel

ihr ein, daß sie ja hier das Laternchen versteckt hatte, um es auf dem Heimwege mitzunehmen. Da stand es auf, um es zu suchen und alsdann heimzugehen und wenn möglich noch bei der Busingerin zu sein, bevor diese nach den Geißen geschaut hatte.

Himmelsnähe.

In meiner Firne feierlichem Kreis Lagr' ich an schmalem Felsengrafe hier, Aus einem grünerstarrfen Meer von Eis Erhebt die Silberzacke sich vor mir.

Der Schnee, der am Geklüfte hing zerstreut, In hundert Ainnen rieself er davon, Und aus der schwarzen Feuchte schimmert heut Der Soldanelle zarfe Glocke schon. Bald nahe fost, bald fern der Wassersall, Er stäubt und stürzt, nun rechts, nun links verweht, Ein tieses Schweigen und ein steter Schall, Ein Wind, ein Strom, ein Atem, ein Gebet!

Nur neben mir des Murmeltieres Pfiff, Nur über mir des Geiers heisrer Schrei, Ich bin allein auf meinem Felsenriff, Und ich empfinde, daß Goff bei mir sei. Conrad Ferdinand Meher.

Die Jungfrau.*)

Von Gottlieb Studer.

Die Jungfrau ist, von Norden gesehen, dem sie ihre mit dem wundervollen Firnkleide ge= schmückte Breitseite zukehrt, das schönste Gebilde der Berneralpen. Sie schaut so schön und so frei ins ebene Land hinaus, und wenn das Auge die glänzende Reihe ihrer Nachbargebilde durchmessen hat, so kehrt es stets wieder zu ihr zurück, und ob es auch schwankt, ob es dem rei= chen Vollwuchs der Blümlisalp den Vorzug geben soll, muß diese doch, was die Kühnheit der Form und den regelmäßigen Aufbau an= betrifft, sich vor jener beugen. Weniger An= spruch auf Bewunderung darf die Jungfrau er= heben, wenn man sie von Süden betrachtet, wo die Hochfirne des großen Aletschgletschers bis zur Höhe von 3000 m an sie hinansteigen und wo die gewaltigen Vorketten des Aletschorns und der Walliser Fiescherhörner die fast un= scheinbare Gestalt mit der schlanken Spike so sehr in den Hintergrund drängen, daß sie nur in unmittelbarer Nähe oder von entferntern, hochgelegenen Standpunkten aus gesehen wer= den kann. — Die Jungfrau reizte noch früher als das Finsteraarhorn die Lust des kühnen Bergsteigers, der aus den grünen Ebenen des Landes zu ihr emporblickte; aber wie beim Finsteraarhorn gelang ihre Bezwingung auch nur durch eine strategische Umgehung der nörd=

lichen Hauptfront vom Wallis her, bis die mo= derne Steigekunst ihrer auch von der Vorderseite Meister wurde. Es war den Herren Joh. Rudolf und Hieronymus Meher aus Aarau vorbehalten, den Ruhm der ersten Ersteigung der Jungfrau zu erwerben. Sie reisten am 29. Juli 1811 von Aarau ab, stiegen über die Grimsel ins Wallis und nahmen ihren Weg nach dem Lötschental. Sie verließen gleich von Fiesch und Naters weg das Tal der Rhone im Oberwallis, hielten sich mit abwechselnden Kührern in der Höhe, überstiegen einige Bergrücken und gelangten so in die Alben des hintern Lötschentals. Man muß wohl annehmen, daß sie dabei den Beichgrat überschritten haben. Be= gleitet von zwei Walliser Gemsjägern, welche sie im Lötschental als Führer anwarben und denen sie jedem 25 Baten für den Tag bezahl= ten, einem Träger aus Guttannen und drei ihrer Leute aus Aarau, erstiegen sie am 1. Au= gust, ausgerüstet mit Lebensmitteln, Holz, einer zusammenlegbaren Leiter von zirka 20 Fuß Länge und Seilen von 100 Fuß Länge, den Lötschengletscher. Nachdem sie die Löt= schenlücke überschritten hatten, schickten sie die drei Dienstleute aus Aarau, die des Bergstei= gens ungewohnt waren und zuviel Ängstlichkeit verrieten, zurück. Die andern stiegen auf der Suche nach der Jungfrau den Aletschfirn hinunter. Um sie sicher ausmitteln zu können, trennte sich die Gesellschaft, während der Gut-

^{*)} Aus dem 8. Band der Schweizer Jugendsbücher: Der Kampf um die Gipfel. Berlag Art. Institut Orell Füßli.